

Der Wandel informeller Unterstützungsbeziehungen in der zweiten Lebenshälfte

Ergebnisse des Alterssurveys 1996 und 2002¹⁾

Andreas Hoff

02

Inhaltsverzeichnis

Seite 2
Alterssurvey:
Der Wandel informeller Unterstützungsbeziehungen in der zweiten Lebenshälfte

Seite 7
Der Gastbeitrag: Alles andere als störrisch, naiv und hilflos
Zur Darstellung älterer Menschen im Erzählkino

Seite 10
Hinweise, Projekte und Modelle

Seite 13
Buch des Monats:
Elke Steinbacher:
Bürgerschaftliches Engagement in Wohlfahrtsverbänden

Seite 14
Zeitschriftenbibliografie Gerontologie

Seite 17
Im Focus: Altersbilder in Kunst, Literatur, Film und Medien

Seite 25
Bibliografie gerontologischer Monografien

Seite 27
Berichte, Ankündigungen, Kurzinformationen

Soziale Beziehungen und sozialer Wandel

Eine der brennendsten Fragen der Alter(n)s-forschung ist, welche Konsequenzen der soziale Wandel auf die Ausprägung von sozialen Beziehungen im Alter hat. Im Vordergrund steht dabei die Sorge um den Erhalt der Funktionalität der Institution Familie (Unterstützung und Pflege bedürftiger Angehöriger, Reproduktion und Sozialisation nachfolgender Generationen) einerseits und die soziale Integration älterer Menschen andererseits. Mit dem Begriff des sozialen Wandels wird die Veränderung der Gesellschaft und dabei insbesondere die Veränderung sozialer Strukturen und/oder sozialen Verhaltens bezeichnet (Wiswede 2000). Diese Veränderungen vollziehen sich auch in den einzelnen gesellschaftlichen Teilbereichen – was in Begriffen wie familialer Wandel, demographischer Wandel, Altersstrukturwandel, etc. zum Ausdruck kommt.

Auf der Basis der nun vorliegenden zwei Erhebungszeitpunkte 1996 und 2002 ist es mit den Daten des Alterssurveys erstmals möglich, Wandel und Kontinuität sozialer Unterstützungsbeziehungen in der zweiten Lebenshälfte über einen Zeitraum von mehreren Jahren zu verfolgen. Es erscheint jedoch eine Warnung vor übertriebenen Erwartungen angebracht. Sechs Jahre sind, aus einer Lebenslaufperspektive betrachtet, ein relativ kurzer Zeitraum. Tiefgreifende Einschnitte oder Veränderungen sozialer Unterstützungsbeziehungen sind innerhalb weniger Jahre kaum zu erwarten. Von Interesse dürfte jedoch sein, ob es dennoch erkennbare Unterschiede im Vergleich zur Erhebung 1996 gibt, die als Vorboten einer zukünftigen Veränderung informeller Unterstützungsbeziehungen interpretiert werden können.

¹⁾ Der Alterssurvey wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführt und aus Mitteln des BMFSFJ gefördert.

Die „Alten“ als Kostgänger der „Jungen“?

Im Zuge der öffentlichen Diskussion um den demographischen Wandel wird immer wieder die Sorge geäußert, dass die abnehmende Kinderzahl in deutschen Familien bei gleichzeitiger Zunahme der Anzahl hochaltriger Personen in Zukunft zu einer Überlastung der informellen Unterstützungsnetzwerke führen wird. Das gängige Altersbild, welches darin implizit zum Ausdruck kommt, ist das der hilfebedürftigen Alten, die auf Unterstützung angewiesen sind. Dieses Image weist älteren Menschen eine passive Rolle als Empfänger/innen von Unterstützung zu. Nachdem sie im Verlauf ihres Lebens Unterstützung gegeben haben, sind sie nun in der Rolle des Unterstützungsempfängers bzw. der Unterstützungsempfängerin angelangt. Im Gegensatz zu dieser pauschalen Annahme mehren sich die Hinweise aus der Forschung, dass gerade die Älteren ganz entscheidende Hilfen für die Jüngeren bereitstellen, etwa durch Betreuung ihrer Enkel (Lauterbach 2002; Uhlenberg & Kirby 1998) und nicht zuletzt durch die Gewährung finanzieller Unterstützung helfen, den Lebensstandard der jüngeren Generationen zu verbessern bzw. aufrechtzuerhalten (Motel & Szydlik 1999).

Der Austausch informeller Unterstützung erfolgt in erster Linie zwischen Familienmitgliedern – und dabei überwiegend intergenerational, also zwischen Angehörigen verschiedener Generationen (z.B. Eltern-Kinder, Großeltern-Enkel). Die Untersuchung dieser intergenerationalen Transferströme hatte in den Auswertungen der ersten Welle des Alterssurveys einen prominenten Stellenwert. Die Ergebnisse sind inzwischen in zahlreichen Publikationen veröffentlicht worden (z.B. Kohli, Künemund, Motel & Szydlik 2000; Künemund & Hollstein 2000; Motel & Szydlik 1999; Motel-Klingebiel 2000). Wie gezeigt werden konnte, leisten ältere Menschen noch bis ins hohe Alter hinein soziale Unterstützung²⁾. Gerade die Autoren der ersten Welle des Alterssurveys haben den Nachweis erbracht, dass die Eltern-